

## Einleitung.

Hirsau <sup>1)</sup>, dessen Name von „Hirß“, altdutsche Form für Hirsch, abzuleiten ist und nicht von Hirse, welche Getreideart überdies auf diesem Boden kaum je angebaut wurde, also Aue, auf der sich Hirsche tummeln, Hirschplan, dementsprechend auch als Wappen der Hirsch mit dem Abtsstab zwischen den Vorderfüßen, dieser Ort weithin gefeierten Namens liegt auf beiden Seiten des unteren Laufes des gerade hier in starken, anmutigen Windungen durch das saftgrüne Thal sich hinschlängelnden Schwarzwaldflüßchens Nagold. Die Thalsole, bei der nur eine halbe Stunde weiter oben gelegenen gewerbreichen Oberamtsstadt Calw noch ziemlich schmal, erbreitert sich bei Hirsau um ein beträchtliches; nach rechts wie nach links schauen wir je in ein stark eingeschnittenes Seitenthal, in dem einen (thalabwärts geschaut auf der rechten Seite) rinnt der „Thälesbach“, im andern fließt der bedeutendere, auch zu gewerblichen Zwecken benützte „Schweinbach“, in seiner oberen, nicht mehr der Markung Hirsau angehörenden Partie „Reichenbach“ genannt. Schöne,

1) Seit lange schreibt man bald Hirsau bald Hirschau; eine Zeitlang scheint die ältere Schreibart „Hirsau“ von der jüngeren verdrängt worden zu sein. Im Volksmund vernimmt man fast nur das breitere „Hirschau“. Offizielle Namensschreibung ist die ältere Form, „Hirsau“.

manchfach geformte, aus rotem Sandstein gebildete, bis zu der beträchtlichen Höhe von fast 600 m aufsteigende Berge, auf der linken Seite vorherrschend mit herrlichem Laubwald, nach rechts mit Nadelholz gekrönt, Höhen, welche von beiden Seiten her für das Auge gleichsam sich in einander schieben und so thalabwärts eine malerische Perspektive abgeben, bilden den Rahmen, sind die Fassung für diese Perle unter den Schwarzwaldthälern. Der Ort Hirsau zählt mit dem auf dem linken Nagoldufer gelegenen Weiler Ernstmühl, in welcher letzterem die bedeutende Wagner'sche Sägemühle sich befindet, und dem auf der linken Bergeshöhe gelegenen Lützenhardter Hof, nur 731 Einwohner (darunter 12 Katholiken). Hiezu kommt noch das auf dem Berge Ottenbronn gelegene gleichnamige Filialdorf mit 369 Seelen, so daß die ganze Kirchengemeinde sich auf zusammen 1100 Seelen beläuft. Hirsau selbst zerfällt in zwei durch die Nagold getrennte, mittelst einer ansehnlichen, steinernen Brücke wiederum verbundene Hauptteile. Der auf dem rechten Ufer gelegene Teil führt seit urältester Zeit den seltsamen Namen „Pletschenau.“ Hier befinden sich zwei Mühlen (eine Säg- und eine Mahlmühle), der Gottesacker, die Reste der Aureliuskirche, verschiedene Wirtschaften und Kaufläden, sowie eine Anzahl hübscher moderner Gebäude. Auf dieser Seite, etwas in der Höhe, liegt auch der Bahnhof. Der links gelegene Teil gruppiert sich in größerer und geringerer Entfernung um

1) Die schon versuchte Ableitung dieses Namens von den viel späteren „Oblati“ des Klosters ist auch sprachlich unthunlich, ebenso die Herleitung von „Helizena“ (Aue der Helizena), das Wahrscheinlichste ist: Aue des Plezo (deutscher, freilich wohl sonst nicht bekannter Eigenname.)

die klassische Stätte der auf einer sanften Anhöhe gelegenen, vielbesuchten Klosterruinen, dabei manchfach unterbrochen durch Gärten, Wiesen und Ackerland. Als hauptsächlichste Gebäude sind hier anzuführen: das stattliche Baurat Feldweg'sche Haus und das imposante Kameralamtsgebäude, unter dessen hohem Thorbogen der Weg zu den Klosterruinen emporführt, ebenso noch das Revieramtsgebäude und das Pfarrhaus samt Schulhaus, das aus nächster Nähe den schönsten Einblick in die Ruinen gewährende Mayr'sche Haus neben dem Thorturm des Schlosses, das an der Wildbader Straße gelegene Revisor Müller'sche Haus mit schönem Garten. Als Ausläufer sind zu betrachten thalaufwärts Calw zu eine Anzahl reizend gelegener, den Bergabhang sich hinaufziehender Landhäuser und ebenso, dem Schweinbach entlang, verschiedene, gewerblichen Zwecken dienende Etablissements, die große Zahn'sche Saffianfabrik, das Fuchs'sche Kiefernadelbad, eine Hosenträgerfabrik, eine Preßspänesfabrik, eine Löffelschmiede, eine Schleiferei samt Hammerschmiede, eine Spinnerei. Mit der sogenannten Altburger Sägmühle schließt dieser auch „das Bärenthal“ benannte Teil ab. Genannte Etablissements gewähren den Einwohnern Hirsaus nebst der Benützung einzelner Fabriken in Calw manchfachen Verdienst, was um so höher anzuschlagen ist, als die überdies nicht große Markung eigentlich nur noch zu etwas Viehzucht mit Ausschluß des Getreidebaues Gelegenheit giebt. Allerdings sind es dann auch die bedeutenden Staatswaldungen, welche, namentlich für Ottenbronn, einen Verdienst abwerfen.

Hören wir endlich auch noch, was die Lage und die Naturschönheiten Hirsaus betrifft, den dem Anfang dieses Jahrhunderts angehörenden Reiseschriftsteller Meiners; er

sagt: „Das Thal, in welchem Hirsau liegt, ist weder so enge, noch so tief, noch so versunken, als die meisten Thäler des Schwarzwaldes sind. Wo die Wiesengründe aufhören, da fangen eben so schöne alpenähnliche Bergwiesen an. Die Abhänge der Berge sind nicht mit dichten, düstern Nadelhölzern bedeckt, sondern einzeln oder gruppenweise mit Laubbäumen überstreut. Auch der Schein aller Eingeschlossenheit verliert sich dadurch, daß die Berge sich an mehreren Stellen öffnen, welche Öffnungen auf gewissen Standpunkten liebliche Ausichten in Seitenthäler bilden.

Das Hirsauer Thal ist das einzige unter allen mir bekannten Thälern des Schwarzwaldes, das eine auffallende Ähnlichkeit mit den reizenden Thälern der hohen Schweiz hat, und das einzige, wo man den Gedanken in sich aufsteigen fühlt, daß man in dem Schoße dieser wilden und einsamen Natur seine Tage vergnügt zubringen könnte. Zwischen den Mauern der zerstörten Klostergebäude gedeihen alle Arten von Gartengewächsen vortrefflich und selbst der Weinstock und Pfirsichbaum bringen reife und schmackhafte Früchte.“

Trotz all der reichen Naturschönheiten, womit die gütige Hand des Schöpfers diesen Ort begabt hat, wäre Hirsau doch immer noch nicht das, was es ist, ein Punkt, dahin alljährlich viele Hunderte aus der Nähe und ferne ihre Schritte erwartungsvoll lenken und sehnsuchtsvoll immer wieder zurücklenken, ein wahrer Wallfahrtsort für eine ungezählte Menge von Besuchern <sup>1)</sup>, von Künstlern, Gelehrten,

---

1) Immerhin dürften heutzutage nicht viele sein, die wie jene Bürgersfrau fühlen, welche, als sie vor etlichen Jahren des Kreuz-

Touristen aus aller Herren Ländern, hätte dieser Punkt nicht eine Vergangenheit sonder gleichen, eine reiche bis in die ältesten Perioden zurückreichende Geschichte. Diese Geschichte ist aber von Anfang an Klostergeschichte und bleibt im Grunde Klostergeschichte bis auf den heutigen Tag, da das Interesse aller Besucher Hirsaus vorwiegend dem Kloster und den Klosterruinen, deren Besichtigung, ihrem Studium, ihrer Abbildung durch die Mittel der bildenden Kunst, ihrer poetischen Verherrlichung u. s. w. sich zuwendet. Hiedurch wird es auch gerechtfertigt erscheinen, nunmehr zunächst einen geschichtlichen Rück- oder Überblick zu geben.

## I. Geschichtlicher Überblick über Entstehung und Schicksale des Klosters bis auf die Gegenwart.

Helizena <sup>1)</sup>, eine adelige, reiche, finderlose Witwe, Verwandte der Edelfnechte (späteren Grafen) von Calw

gangs ansichtig wurde, ihre Hände verwundernd zusammenschlug und in die Worte ausbrach: „Ach aber daß man diese wüste Geschichte immer noch stehen läßt“!

1) Diese, die Helizenastiftung betreffende Geschichte läßt sich unseres Erachtens nicht ganz als Sage oder Legende behandeln, wenn gleich ihre Quelle nur eine von Speier aus erst im Jahre 1534 dem Kloster Hirsau mitgeteilte Urkunde ist. War ja doch in der zweiten Hälfte des hier in Betracht kommenden 7. Jahrhunderts Alemannien zum größeren Teil schon christlich, namentlich in Person seines Herzogs und des Adels. Warum sollte da einer frommen Adelligen nicht haben in den Sinn kommen können, ein Gotteshaus zu bauen, eine Stiftung zu machen? Auf dem in unserer Erzählung gemeinten